Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NEDL TRANSFER
HN 554L C
SG
2395
12

Kaiser Maximilians I.

geheimes Jagdbuch und von den Zeichen des Hirsches/ eine Abhandlung des vierzehnten Jahrhunderts.

Beides zum ersten Male herausgegeben von Ch. G. von Karajan – 1859.

2. Auflage.

Wien.
Gerold & Comp.
1881.

Digitized by Google

G2395.12

HARVARD
COLLEGE LIBRARY

BOUGHT FROM THE INCOME
OF THE BEQUEST OF

H. C. G. VON JAGEMANN

Professor of Germanic Philology
1898–1925

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Grünndtliche Connterfettung wie der loblich vnnd werde Römische Kaiser Maximilian inn seiner Klaidung auff den geiaideren gestaltet gewesen.

Digitized by Google

Kaiser Maximilians I. geheimes Jagdbuch und von den Zeichen des Hirsches/ eine Abhandlung des vierzehnten Jahrhunderts.

Beides zum ersten Male herausgegeben von Th. G. von Karajan. — 1859.

2. Auflage.

Wien.
Gerold & Comp.
1881.

Digitized by Google

SG2395.12

HARVARD COLLEGE
SEP 19 1938
LIBRARY

Von Jagemann bequest

Digitized by Google

Nu grüß Euch Gott, Ihr lieben, frischen Waidmänner! Nehmt dieses Büchlein freundlich hin, wie ich's Euch freundlich biete.

Thut Ihr das nicht, dann ist mein Mühen zum besten Theil umsonst gewesen, denn für Euch vor Allen, so dacht' ich mir, kann, was es bringt, Bedeutung haben; geringe für die große Leserschaar, gar keine für duftige Salonmenschen.

Was soll diesen auch ein Buch, das nichts weiß von zerrissenen Herzen, politischen Träumen oder

Digitized by Google

müßigem Weltschmerz, dabei Dinge mit Wichtigkeit behandelt, die sie nichts kümmern, die nur ihre Diener zu wissen brauchen.

Uns Anderen aber, die wir in anderem Sinne feineren Geruches sind, uns weht aus diesem kleinen und kleinlichen Büchlein frischer Waldgeruch entgegen, uns fesselt seine sinnige Naturbeschauung, für die jene zarten Nerven längst vertrocknet sind; wir blicken in ihm mit Freuden auf einen Kaiser, den des Waldes Rauschen mehr entzückt als alle Pracht seines Hofes, der in echt menschlicher Anschauung das edle Waidwerk auch darum so liebte, weil es ihn dem gemeinen Manne näher brachte, ihm die Möglichkeit gewährte, dessen Leiden mit eigener Hand zu mildern, siehe Seite 22 bis 25, war er dabei auch von der Hoheit seiner Bestimmung so sehr erfüllt, daß er jedes unwürdige Stäubchen an ihrer äußeren Erscheinung zu entfernen trachtete, ja hierin

Digitized by Google

eine Aengstlichkeit verräth, über die unsere heutige Anschauung sich eines Lächelns kaum erwehren kann, so über jene grüne Hütte auf Seite 16 und 17; der zudem es nicht unter seiner Würde hielt, dem Nachfolger geheime Lehren niederzuschreiben über die zweckmäßigste Einrichtung des Waidwerkes.

Am zweiten Stücke aber, das noch um fast zwei Jahrhunderte höher hinaufreicht, also vor einem halben Jahrtausend alte Erfahrungen über die Hirschjagd aneinanderreihte, erfreut uns das emsige Belauschen der Thierwelt, neben jener treuherzigen, dabei höchst anschaulichen Art der Belehrung und Darstellung, der die alte Sprache überall trefflich zu Statten kommt.

Da ich nicht voraussetzen durfte, daß die Mehrzahl der Leser, auf die ich es besonders abgesehen habe, dieser alten Sprache so mächtig seien, um sie ohne Schwierigkeit zu verstehen, mit Scheinver-

Digitized by Google

ständniß aber weniger als nichts gerichtet ist, so habe ich den alten Texten eine Uebersetzung beigegeben, die ohne sonderliche Aengstlichkeit der Wiedergabe dem Laien das Verständniß erleichtern mag.

Doch genug des Allgemeinen. Ich muß über beide bisher nicht veröffentlichten Denkmäler hier noch im Besonderen Einiges anmerken, namentlich was ihre Ueberlieferung betrifft, weil dies für das nähere Verständniß derselben nicht unwichtig scheint. Die Handschriften beider verwahrt übrigens die k. k. Hofbibliothek.

I.

Das erste Stück findet sich in dem Sammelbande Nr. 2834, Folio, Papier, und zwar auf den Blättern 178 bis 190. Den ganzen Inhalt der Handschrift verzeichnet J. Chmel in seinem Werke: „Die Hand-

Digitized by Google

schriften der k. k. Hofbibliothek", 1, 475, unter Nr. LXXV.

Die Niederschrift des Jagdbuches rührt durchaus von des Kaisers eigener Hand her, weshalb sie nichts weniger als leicht zu lesen ist. Sie ist zudem keine Reinschrift, sondern ein Entwurf, auf einzelne lose Blätter geschrieben, die später durch unbekannte Hand diesem Sammelbande hinzugefügt wurden

Eine Nachbildung der oft wechselnden Züge des Kaisers, die mit denen auf unseren Blättern erscheinenden ganz genau übereinstimmt, findet sich auf der Tafel zu Seite 39 des Jahrganges 1824 des Hormayr'schen Taschenbuches für die vaterländische Geschichte. Sie ist einem eigenhändigen Gedenkbuche des Kaisers entnommen, das mit einem zweiten, wie das vorliegende in den Jahren 1505 bis 1508 geschrieben, in der k. k. Ambraser-Sammlung zu Wien verwahrt wird. Beide hat Alois Primisser veröffent-

Digitized by Google

licht, das zweite in demselben Taschenbuche, Jahrgang 1823, auf den Seiten 163 bis 176.

In beiden Gedenkbüchern nun spricht der Kaiser von unserem Jagdbuche. Im ersteren bemerkt er eigenhändig auf Seite 52 des Druckes: „Item der kunig sol das new gejaidbuch machen", und in dem zweiten auf Seite 175: „Item das Gejaidpuech vnd wapenpuech, zbae puech, machen Cytissime."

Unser Jagdbuch war also damals noch nicht geschrieben.

Doch auch aus dem Entwurfe selbst läßt sich mit Sicherheit schließen, daß dieser vor dem 10. Februar 1508 nicht geschrieben sein kann, denn Maximilian nennt sich in ihm wiederholt „Kaiser", so Seite 2, 18, 30 und 36 unseres Druckes. Diesen Titel aber nahm er erst an, als er am bezeichneten Tage im Dome zu Trient durch den päpstlichen Gesandten die Weihe empfangen hatte.

Digitized by Google

Der Kaiser, der bekanntlich am 23. März 1459 zu Wiener-Neustadt geboren ist, war also fünfzig Jahre alt, als er diesen Entwurf niederschrieb.

Für wen aber that er dies? Seine beiden Söhne Philipp und Franz waren längst heimgegangen; von seinen beiden Enkeln aber, Karl und Ferdinand, war jener erst acht, dieser fünf Jahre alt. Einen von ihnen hatte er also wohl im Auge, als er seine wohlgemeinten Räthe und Ermahnungen aufzuzeichnen begann. Vielleicht mochte er fühlen, daß er beide, wenn sie Männer geworden, nicht mehr sehen sollte. Ein Jahrzehnt darnach lag er im Sarge. Darum wohl auch jenes drängende „Cytissime" des Gedenkbuches?

Befremdlich erscheint in der Aufzeichnung des Kaisers, in den Stellen, die sich dem Nachfolger des „großen Waidmannes" zuwenden, die Anrede: „du kunig von Osterreich", so Seite 2, 14, 22 und 26.

Digitized by Google

Nur einmal nennt er ihn „Hertzog", Seite 14. Was dachte sich wohl Maximilian unter diesem Könige von Oesterreich? Einen solchen kannte der damalige Staat Europa's nicht. Sollte er in diesen geheimen Aufzeichnungen, die nie für die Oeffentlichkeit bestimmt waren, wie schon ihr Titel lehrt, der vielleicht längst gehegten Absicht, seine Erbländer zu einem Königreiche zu vereinen, ohne Bedenken Ausdruck gegeben haben?

In dem Entwurfe des Jagdbuches herrscht übrigens durchaus keine gegliederte Anordnung. Nichts steht an seinem Platze, als etwa der Eingang, den der Kaiser selbst als solchen bezeichnet hat. Nach diesem läuft Alles bunt durcheinander, so die Ausrüstung zur Jagd, die Anordnung des Zuges, die Aufzählung verschiedener Erfordernisse der Bequemlichkeit, Warnung vor Gefahren, allerlei Bemerkungen über Jagdthiere, die Ausrüstung zum Fischfange, eine lange

Digitized by Google

und lustige Beschreibung der kaiserlichen Reviere um Augsburg, Günzburg, Weissenhorn, Kaufbeuren, als Anhang dazu eine Reihe drolliger Jagdabenteuer, die der Kaiser selbst oder seine Umgebung erlebt hat, endlich eingestreute Bemerkungen über allerlei Dinge, von denen uns einige auch sonst schon bekannt sind. So jene Abbildung des Kaisers im Costüme eines Gemsjägers, Seite 22 und 23, die uns noch in der Ambraser-Sammlung und in einer Handschrift der Hofbibliothek Nr. 8614 auf Blatt 318 erhalten, und nach welcher unser Titelbild gezeichnet ist; ferner die Erwähnung eines Stuhles aus Hirschgeweihen, Seite 46 und 47, von dem sich noch zur Zeit Marquard Herrgott's in der sogenannten Einsiedelei des Kaisers unter der Burg zu Wiener-Neustadt, wenn nicht das Original selbst, so doch, wie man sich damals erzählte, ein vom Kaiser selbst verfertigtes Exemplar eines solchen befand. Man sehe

Digitized by Google

dessen Abbildung auf Tafel XLI der ersten Abtheilung des dritten Bandes der „Monumenta Domus Austriacæ“, und dazu den Text Herrgott's in der zweiten Abtheilung desselben Bandes, Seite 163.

Schließlich darf ich nicht unerwähnt lassen, daß vor mir schon Adam von Bartsch, der Verfasser des „Peintre Graveur“, vor fast achtzig Jahren die Absicht hatte, dieses Jagdbuch zu veröffentlichen. Seine druckfertige Bearbeitung desselben verwahrt die k. k. Hofbibliothek unter Nummer Supplem. 1636. Ich habe meine Abschrift von dem Originale selbst genommen, Bartsch' sprachliche und geschichtliche Erläuterungen aber konnten ohne dessen Schuld dem jetzigen Standpunkte unserer Kenntniß nicht mehr genügen.

II.

Das zweite Stück, das ich „von den Zeichen des Hirsches“ überschrieben habe, ist durch die Papier-

Digitized by Google

Handschrift in Quarto Nr. 2952, Blatt 98ᵃ bis 105ᵇ, auf uns gekommen. Dort steht es zwischen einer Anleitung zum Baue fester Burgen und einer theologischen Abhandlung vom Sacramente.

Die Aufzeichnung gehört in das Ende des vierzehnten oder den Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts. Ein Menschenalter früher mag sie von irgend einem erfahrenen Waidmanne Schwabens verfaßt worden sein. Schon das bekannte Sigmund Feyerabend'sche „Neuw Jag- und Weydwerck Buch". Frankfurt am Main 1582, in Folio, kennt diese Anleitung zur Unterscheidung der Hirschfährten, denn auf Blatt 36ᵇ jenes Druckes begegnen wir langen Stellen, die nur in sprachlich verjüngter Form Theile unseres Stückes wiedergeben.

Die Handschrift wurde durch Jahrhunderte in ihrem gleichzeitigen Bande in dem uralten Benedictiner-Stifte zu Mondsee bei Salzburg verwahrt,

Digitized by Google

in dessen waldreicher Umgebung die in dem Stücke niedergelegten Lehren reiche Gelegenheit zur Anwendung und Uebung fanden. Aus diesem Kloster, in dessen Büchersammlung die Handschrift die Bezeichnung 4⁰ 202 trug, gelangte sie in die k. k. Hofbibliothek.

Ich halte diese Anleitung nur für einen Theil eines größeren Werkes über Hirschjagd oder Jagdwesen überhaupt. Aus einem solchen hatte sich der alte Schreiber, so scheint es, ausgezogen, was ihm wichtig schien, die Lehren über die Fährten des Hirsches. Ich schließe dieses aus folgender Wahrnehmung. Der Verfasser nennt nämlich allenthalben seine Arbeit ein Buch, was den wenigen Blättern der Anleitung gegenüber auffallen muß, da ihm die damals doch so geläufige Bezeichnung „Büchlein" für ähnliche kleine Ausarbeitungen nicht unbekannt sein konnte. Auf Seite 54 unseres Druckes aber

Digitized by Google

findet sich folgende Stelle: „Diß buch leret spuren und Jagen". Läßt man nun auch den ersten Theil dieser Verheißung in beschränktem Sinne für die Lehren von der Hirschfährte gelten, so muß doch zugegeben werden, daß von der eigentlichen Jagd des Hirsches in dem Theile des Buches, das hier vorliegt, keine Spur zu finden ist, somit der Schluß sich aufdrängt, daß wir in der vorliegenden Anleitung nur einen Theil des Ganzen besitzen.

Wien, den 12. Juli 1858.

A.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

(bl. 178a) Die ka. Mt. soll anfahen das haimlich gejaidt puech:

Item: Dw ku. von osterreich/ nach dem vnd dw so vill waidmanschafft mit jagen/ payssen vnd vischen hast/ solstw die Nachgeschriben ordnung halten.

Item: am Ersten solstw stettigs bei dier haben ettlich Truhen/ darin dein gejaidtschwert/ Rock/ geschütz/ hurnan armbrust vnd stechlan pogen. Nemblich im Wintter die Hurnan armbrust von der gefrür; aber sonst stechlan Pogen; in Summa/ so es nit gefrürt im winter/ die Stehlen auch.

Digitized by Google

Die kaiserliche Majestät soll das geheime Jagdbuch beginnen:

Du König von Oesterreich, da du so viele Waidmannschaft mit Jagen, Reigerbeize und Fischen besitzest, sollst du die hier unten geschriebene Ordnung dabei beobachten.

Erstens sollst du beständig bei dir haben mehrere Truhen für dein Jagdschwert, deinen Rock, Geschoß, hörnene Armbrust und stählernen Bogen. Im Winter nämlich die hörnene Armbrust, der Kälte wegen; aber sonst den stählernen Bogen. In der Regel, wenns im Winter nicht friert, auch den Stahlbogen.

Digitized by Google

Item: Grab vnd gruene klaider[1]) solstw haben; halb grab/halb grien gefiertlt. Zw Hierschen vnd gembsen ist die pest farb.

Item: Dw solst Erlich fues Eyssen haben am Ersten/mit sex Zuecken/wie man die im Kocher findt/wie die k.M. hatt getragen. Kain Furst soll

[1]) Die Handschrift hat klairer.

Digitized by Google

Du sollst grau und grüne Kleider haben, zum Theile grau, zum Theile grün.[1]) Zu Hirschen und Gemsen ist es die beste Farbe.

Du sollst vor Allem tüchtige Fußeisen haben, mit sechs Dornen, wie man die in der Rüstkammer zu Innsbruck[2]) findet, und die kaiserliche Majestät sie

[1]) Ueber „gefiertlt", welches nicht gerade in vier Theile getheilt bedeutet, ist zu vergleichen Schmeller im bair. Wörterbuche 1, 632. Auch „halp" drückt nicht immer genau die Hälfte aus. Vergl. Grimms Grammatik 1, 141 und Schmeller l. c. 2, 175.

[2]) Der Zusatz „zu Innsbruck", den ich in der Uebersetzung einreihte, findet seine Begründung in einer späteren Stelle des Jagdbuches, wo ihn der Kaiser selbst bietet. Daß unter dem deutlichen „Kocher" der Handschrift unser „Köcher", und unter diesem ein Behältniß für Waffen und Rüstungs-Gegenstände, also auch eine Rüstkammer zu verstehen ist, zweifle ich nicht. Wer eine bessere Erklärung weiß, theile sie mit. Auch andere Ausrüstungsstücke sollen nach unserem Jagdbuche besonders zu Innsbruck verwahrt werden. Noch im Jahre 1703 heißt es in der von einem Ungenannten herausgegebenen „Beschreibung der gefürsteten Grafschaft Tyrol", Augsburg, Kroniger und Göbels Erben, 8., S. 120, von der Innsbrucker Rüstkammer: „In einem anderen

Digitized by Google

(bl. 178b) in kain wantt gen/ dan Es ist ‖ fercklich von stain.[1])

Item: Dw solst allzeitt zwiffach Schuech haben; dar zw vier layst/ wan dw an das gepirg gest vnd In schne/ das die Schuech nas werden/ das man sy yber die layst schlach vnd die Trucken herfur nemb. Die schuech sollen mitt Reinen gemacht werden/ das die stain nitt darin fallen.

Item: Die drei schach mitt der Vr soll man albeg ans waidberch prauchen, vnd mitt den vill frawen mogen albeg vir ziehen.

Item: Wamas/ nit puren Ermbl vnd hossen. soll auch altzeitt ain pawr ain fliegunden Rock vnd ain geprug mitt tragen auff das gepirg/ da-

[1]) Dieser Zusatz begegnet unten noch einmal.

Digitized by Google

getragen hat. Kein Fürst soll eine Felsenwand besteigen, denn es ist zu gefährlich, der (abrollenden) Steine wegen.

Du sollst allzeit zwei Paar Schuhe haben; dazu vier Leiste, wenn du auf das Gebirge gehst in den Schnee, und die Schuhe naß werden, daß man sie über die Leiste schlage und die trockenen hervor nehme. Die Schuhe sollen mit Rändern gemacht werden, damit keine Steine hinein fallen.

Die drei „Schach" mit der Uhr soll man stets zum Waidwerk brauchen, und mit den vielen Frauen können jedesmal vier ziehen.[1])

Ein Wamms, jedoch nicht bauschige Aermel und Hosen. Es soll zu jeder Zeit aufs Gebirge ein Bauer einen weiten Rock und eine Bank[2]) mit tragen,

Zimmer sind Fuß-Eisen, in das Gebürg zu steigen. Schnee-Reiffe, die man den Winter brauchet" u. s. w.

[1]) Ich muß die genaue Uebersetzung oder vielmehr Erklärung dieser mir unverständlichen Worte Anderen überlassen. Genügten mir Einfälle, deren hätte ich ein Schock gehabt.

[2]) Ueber „geprug" vergleiche Schmeller l. c. 1, 252.

Digitized by Google

mitt zw Zeitten darauff sitzest.[1]) der gleichen/ wann dw am gen Erhitzest vnd Es kaldt wirdt/ Regen oder schne.

Item: Du solst altzeitt zwai par gembssen Eyssen mit tragen. Nemblich ain par pirg Eyssen vnd ain par Waldt Eyssen. aus dem Kocher zw Insprug || sein dy Eyssen. sollen auch kurtze hacken vnd nider Er (haben)/ domitt dich die nitt Trukken. der gleichen mit den Riemen/ das sy am fues nitt umb gen.

(bl. 179a)

Item: Du solt dir alzeitt ain Hiern Hauben In aim Waid asser lassen nachtragen/ so dw In die pirg gest vnd die Huntt die stain lassen lauffen/ fur das schlahen. dergleichen ain guett Gesayll.

Item: Du solst dir lassen machen ain leibrechkell mit abgeschnitten Ermblain/ woll weitt vnd mitt ainer kurtzen schos/ ain benig yber die waych. das wamas vnd Reckll soll hoch sein am Hals/ wan dw durch die Zunckhen schleufst/ das

[1]) Sitzt die Hs.

Digitized by Google

damit du zuweilen auf ihr sitzest, und wenn du durchs Gehen dich erhitzest, es kalt wird, Regen oder Schnee kommt, (du den Rock unnehmen kannst).

Du sollst allzeit zwei Paar Gemseneisen mit dir tragen. Nämlich ein Paar Bergeisen und ein Paar Waldeisen. Die Eisen magst du aus der Rüstkammer zu Innsbruck nehmen. Sie sollen auch kurze Haken und niedere Oehre haben, damit sie dich nicht drücken. Auch sollen sie mit Riemen gehörig versehen sein, damit sie am Fuße fest sitzen.

Du sollst dir allzeit eine Hirnhaube in einem Waidsacke nachtragen lassen, damit du, wenn du im Gebirge gehst und die Hunde das Gerölle in Lauf setzen, gegen einen Schlag gesichert bist. Desgleichen ein gutes Seil.

Du sollst dir einen kurzen Leibrock mit abgeschnittenen Aermeln machen lassen, gehörig weit und mit einem kurzen Schooß, etwas über die Weichen reichend. Das Wamms und Röcklein soll hoch an den Hals hinan reichen, damit, wenn du durch die Felsenriffe schliefst, dir nichts in den Rücken falle. Des-

Digitized by Google

Es dir nitt in Ruken vall. der gleichen deine schuech mit Reinen, das die stain nitt darin fallen. [1])

Im Wamas vnd leib Reckell forn an der prust ain schlitzll/ da dw facallett magst Jnebehalten; vnd ain schorlachen fleck fur die prust fur die pessen Windt. Zwayerlay handtschuech; kleine/ dine handtschuechlain/ die Jn der handt ausgeschnitten vnd fornen an Vingern ab/ vnd klaine lochell/ darin Hacken/ das der luft dor Zw mag;
(bl. 179b) domitt/ wan dw || schwitzest vnd den schafft tregst/ so hafft Es doron. der gleichen [2]) zwai wullen von weissem thuech.

Ob Es kaltt wirdt oder Regnett/ so hafften die wollenn; aber die klainen/ die glischtzen am schafft.

Dw solst auch Wullan sock mitt lassen Tragn. so man auff die perg Jn schne kombt/ das dw die sock vber schuech vnd hossen anlegst.

[1]) Der ganze Satz ist in der Hs. durchstrichen.
[2]) Von schafft bis hieher in der Hs. durchstrichen.

Digitized by Google

gleichen sollen deine Schuhe mit Rändern versehen sein, damit die Steine nicht in dieselben fallen.

Im Wamms und Leibröcklein soll vorne an der Brust ein kleiner Schlitz sein, in welchem du ein Sacktuch[1]) verwahren kannst; und ein Brustfleck aus Scharlach gegen die bösen Winde. Zweierlei Handschuhe, kleine, dünne Handschühelein, der Hand nach ausgeschnitten (also keine Fäustlinge), und vorne an den Fingern abgeschnitten, mit kleinen Löchern, in welche Haken passen, damit die Luft dazu kann; damit auch, wenn du schwitzest und den Schaft trägst, dieser an den Handschuhen hafte. Desgleichen zwei wollene aus weißem Tuch.

Wird es kalt oder regnet es, so haften die wollenen, während die kleinen am Schafte klitschen.

Du sollst auch wollene Socken mittragen lassen; damit, wenn du auf dem Gebirge in den Schnee kommst, du die Socken über die Schuhe und Hosen anlegen kannst.

[1]) Das „facallett" des Originals ist zunächst dem italienischen „fazzoletto" entlehnt. Schmeller 1, 579.

Digitized by Google

Item: Ain phfaben huettel mit Taffandt yberzogen/ so Es fast hays ist. aber sunst ain grab Huettl mit aim Furschlag vnd penttl daron/ das Es der Windt nit abätt. Zendlein kapen/ wans winttig wirdt/ vnd stark Wullan kappen fur den Regen vnd schne.

Item: ain praitter degen vnd ain mittermessig Horn/ das hell ist. Darauff ain Tulmesser. vnd ain praitten kurtzen degen vnd schnittmesser/ darauff ain schnitzer vnd phfriem.

Item: Darzw las dir Tragen zwen guett
(bl. 180a) schefft/ ein langen vnd ain Mittrn. ‖ der kurtzer pirgschafft soll haben dritthalb klaffter vnd der gjaidtschafft iiij klafter vnd sol gleich storck sein. sollen auch von selbgewaxen holtz vnd nit geschnitten sein; vnd zu aller obrist soll Er auch

Digitized by Google

Ein Pfauen-Hütlein, mit Taffet überzogen, wenn die Hitze groß ist. Sonst aber ein graues Hütlein mit einer umgeschlagenen Krempe und einem kleinen Bande daran, daß es der Wind nicht hinab weht. Eine Kappe aus halbseidenem Taffet, wenn es stark windig ist, und eine tüchtige wollene Kappe gegen Regen und Schnee.

Ein breiter Degen und ein mittleres Horn, das einen hellen Klang hat. Auf dem Degen ein Tillmesser.[1]) Und einen breiten kurzen Degen und ein Schnittmesser, auf welchem ein Schnitzer und ein Pfriemen.

Außerdem laß mit dir führen zwei gute Schäfte, einen langen und einen mittleren. Der kürzere Bergschaft soll haben dritthalb Klafter und der Jagdschaft vier Klafter und soll durchaus gleich stark sein. Sie sollen auch aus naturwüchsigem Holze sein, nicht etwa geschnitten; und ganz zu oberst noch

[1]) Messer, welches an Stelle des Heftes mit einer Tille versehen ist, um dasselbe auf den Schaft stecken zu können.

Digitized by Google

storck sein/ das er sich nitt pieg; vnd daran guet/ Zech gestechellt Tyllen. wellich schefft dir/ kunig/ Zwgehorn/ die las hencken in ain langen kasten/ das sy nitt krumb wern/ vnd las mit ainer groben leinbantt yber ziehen.

Item: Die kesten mitt den schefften solstw haben zw Insprug;

Item: zu Ernberg ainn/

Item: zu Gmunden ain/ In der purg/ vnder dem Dach;

Item: In der Newstatt ainn/ In der Purg/ In der grossen kirchen/ bej der orgll;

Item: Zw Rottenman ainn/ Im Zeug Thurn/ bey des fursten haus.

so vill Magstw an aim Jeden ort Eyssen vnd schefft haben: auffs benigst xx. aber Zw Insprug solstw Jer am || mayſten haben/ wan dier an den
(bl. 180b) andern ortten abgett/ das dw dieselben wider magst versehen.

Item: Vor allen dingen soll dier/ Hertzog von Osterreich/ verpotten sein/ In Rissen vnd vnder

Digitized by Google

soll der Schaft gleich stark sein, damit er sich nicht biege; und an demselben gute, zäh gestählte Tillmesser. Die Schäfte, König, die dir zugehören, die lasse in einen langen Kasten hängen, damit sie nicht krumm werden, und laß sie mit einer groben Leinwand überziehen.

Die Kästen mit den Schäften sollst du haben zu Innsbruck;

zu Ehrenberg einen;

zu Gmunden einen, in der Burg, unter dem Dache;

in der Neustadt einen, in der Burg, in der großen Kirche, bei der Orgel;

zu Rottenmann einen, im Zeug-Thurm, bei des Fürsten Haus.

So viel magst du an einem jeden Orte Eisen und Schäfte haben: aufs wenigste zwanzig. Aber zu Innsbruck sollst du ihrer am meisten haben, damit, wenn dir an anderen Orten welche fehlen, du diese Orte damit versehen kannst.

Vor allen Dingen soll dir, Herzog von Oesterreich, verboten sein, in Rissen und unter die Wände

Digitized by Google

die wendt zw gen/ da die stain herab lauffen. das ist das ferckhlchist/ vill mer weder das fallen/ so sy komen/ so offt vnd an seltzam ortten/ von den Hunden vnd Jegern/ das ainer seins lebens nitt sicher ist.

Item: Dw solst altzeitt ain oder Zwen Jeger weitt for dier am pirg lassen gen/ die dich fueren vnd die beg besichten. aber dw solst altzeitt/ so dw an das Pirg gest/ zw fodrist gen vnd dein gesindt nach dier. vnd so dw vom pirg herab gest/ so las jederman vor dier herab gen vnd dw zw lest/ dan ain oder Zwen so nebendt dier gen/ dan Es wern allzeitt stain angelassen.

Item: Wo Du sten wild/ nach dem vnd Dw lang aus muest Pleiben/ so nimb mitt dier ain gruens huttl vnd ain geschraufften sessell/ das dw
(bl. 181a) Ruen magst pis das gejaidt kumt. || so magstw auch das Wasser In der Hutten haimlich abschlahen/ damit es niemandt sieht.

Digitized by Google

zu gehen, wo die Steine herablaufen. Das ist das Gefährlichste, viel mehr als das Fallen, denn sie kommen oft von ganz unerwarteten Seiten her, durch die Hunde und Jäger in Bewegung gesetzt, daß Einer seines Lebens nicht sicher ist.

Du sollst allzeit einen oder zwei Jäger weit vor dir die Berge hinan gehen lassen, damit sie dich führen und die Wege besichtigen. Du selbst aber sollst stets, wenn es die Berge hinan geht, ganz vorne vor deinem Gefolge gehen. Geht es die Berge herab, dann laß jedermann vor dir herab gehen und du gehe zu hinterst, einen oder zwei ausgenommen, die du neben dir gehen läßt, denn allzeit werden dabei Steine in Bewegung gesetzt.

Wo du dir den Anstand erwählst, und wenn er von der Art ist, daß du auf ihm lange verweilen mußt, so nimm eine kleine grüne Hütte mit dir und einen Stuhl zum Zusammenschrauben, damit du ruhen kannst, bis der Trieb kommt. So kannst du auch im Geheimen in der Hütte Wasser abschlagen, ohne daß es jemand sieht.

Digitized by Google

Item: Die Wald Eyssen solstw prauchen zw den pern. Wellich Eyssen geformbt sein mit dien glaichen wie die Ros Eyssen. dartzw las dir ain Jeger ain guetten Pernspies nachtragen/ der ain guette leng hab/ vnd ain klains Schafftll von Zwaien klaftern/ domitt an dem pirg auff vnd ab gest. Die Eyssen sollen auch hinden herumb mitt Riemen gemacht/ vnd oben yber den Rist sollen die Riemen prait vnd mitt thuech vnderfuetert (sein)/ wie dws Zw Insprug Im Kocher sehen wirdest.

Item: So dw an die gejaidt wildt oder gembssen Jagen/ so Muestw gewondlich zw dreien Yren auff sein/ das dw Zuuor Mes horst und ist. Solst dir auch allzeitt lassen nachtragen ain puttll/ darinn geprattens/ Frucht/ Käs vnd prott vnd guetter Wein/ wan dw gejagthast oder auf das gejaid bartest/ pancketieren magst. der gleichen ain Sam mitt prott vnd Wein fur das gemain Volck. ||

(bl 181b) **Item:** Kay. M. sol in diß gejaid puech schreiben/ Wie vnd Wann die Gembsen plattet werden/ vnd in viertzehen tagen wider haar haben/ das

Digitized by Google

Die Waldeisen sollst du zur Bärenjagd gebrauchen. Diese Eisen haben eine Form ähnlich der der Roßeisen. Zu dieser Jagd laß dir einen guten Bärenspieß nachtragen, der die rechte Länge hat, und einen kleinen Schaft von zweien Klaftern, mit dem du am Gebirge hinan und herab gehen kannst. Die Eisen sollen auch hinten herum mit Riemen gemacht und oben über dem Rüst sollen die Riemen breit und mit Tuch unterfüttert sein, wie du sie zu Innsbruck in der Rüstkammer sehen wirst.

Wenn du auf die Jagd willst oder auf Gemsen, so mußt du in der Regel um drei Uhr auf sein, damit du vorher Messe hörst und etwas zu dir nimmst. Du sollst dir auch allzeit eine kleine Butte mit Gebratenem, Früchten, Käse, Brot und gutem Wein nachtragen lassen, damit du entweder nach der Jagd oder wenn du auf den Trieb wartest, einen Imbiß nehmen kannst. Desgleichen sollst du einen Saum mit Brot und Wein für deine Leute mitführen.

Kaiserliche Majestät soll in dieses Jagdbuch schreiben: wie und wann die Gemsen kahl werden und

Digitized by Google

vber solhe platten gewachsen/ das es kaum zu merken ist/ ob ain platten da gewesen ist oder nit.

Item: Wann ain Gämbs sein letsts allter empfindt/ so vnndersteet Er sich/ sein gehurn in der mitt abzureiben. vnd wann Er dasselbig abgeriben hat/ so verleurt Er den Appetit zw essen vnd erhungert.

Item: Kain Gämbs oder Stainpokh wurfft sein gehurn nymermer.

(Hier eine halbe Seite leer, darnach bl. 182a.)

Item: Deine(r) klaidung Zwm Fischen solstw haben: zwen Handschuch von merhuntten/ vnderzogen mitt aim weissen scharlach pis an Ellebogen. Wan man die visch aus den Netzen nimbt vnd (in) die Schaffll thuet/ damitt dw dich nit netzest.

Item: Zwm gambß gejaidt solstu haben ain Jung saum Ros/ das ain Jor oder ij den saumb mit Ertzt vber die pirg hatt tragen vnd der pirg gebontt ist. das las verschneiden/ vnd das es nitt schiech sej.

Digitized by Google

in vierzehn Tage wieder Haare haben, welche so über die kahlen Stellen wachsen, daß es kaum zu erkennen ist, ob eine „Platte" da war oder nicht.

Wenn ein Gemsbock empfindet, daß er sein höchstes Alter erreicht habe, so unternimmt er es, sein Geweih in der Mitte abzureiben. Und wenn er dasselbe abgerieben hat, so verliert er die Lust zu fressen und erhungert.

Keine Gemse oder Steinbock wirft je sein Geweih ab.

Als Kleidung zum Fischen sollst du haben: zwei Handschuhe von Seehundsfell, gefüttert mit weißem Scharlach bis an die Ellenbogen. Wenn man die Fische aus den Netzen nimmt und in die Schäfflein thut, daß du dich damit nicht benetzest.

Zur Gemsjagd sollst du ein junges Saumroß haben, das ein Jahr oder zwei Erz übers Gebirge getragen hat und desselben gewohnt ist. Ein solches laß verschneiden, und trage Sorge, daß es nicht scheu ist.

Digitized by Google

Item: Claidung Zwn Hierschen vnd schwein ist nitt nott Zwbeschreiben/ dan Es gibt nit vill/ dan allein ain grabs huettl mit pantlain/ das dw in zw pinten magst/ In Massen Es der groß Waidman hatt tragen vnd In gemalt findest. ||

(bl. 182b u. 183 leer; bl. 184a)

Du kunig von osterreich/ mitt dein erblanden zw dem Haus osterreich gehorundt/ solst dich Ewiklich freyenn des grossen lust der waidmanschafft/ so dw fur all kunig vnd fursten hast zw deim gesunntt und ergetzlichaitt/ Auch zw trost deiner vndersassen/ das dw Inne bekantt magst werden/ [sich] auch der arm als der reich/ der reich als der arm teglichen an solhem Waidberich Iren Zwgang mogen haben/ sich Irer nott zu beklagen vnd anbringen/ Dw in auch solichs wenden magst mit lust/ die armen In der Ergetzlichait der Waidmanschafft magst dannen Richten/ dartzw dw allzeitt deinen Secretary vnd ettlich dein Rett mit dier an solich Waidmanschafft solst nemen/ domitt dw den gemain man/ so dich

Digitized by Google

Die Kleidung für Hirschen- und Wildschweinjagd bedarf keiner besonderen Beschreibung, denn sie ist sehr einfach. Nämlich ein kleiner grauer Hut mit Bändchen, damit du ihn zubinden kannst, so wie ihn der große Waidmann getragen hat und du ihn gemalt findest.

Du König von Oesterreich, mit deinen zum Hause Oesterreich gehörigen Erblanden, sollst dich ewig freuen der großen Lust der Waidmannschaft, deren du mehr hast als alle Könige und Fürsten, zu deiner Gesundheit und Erholung, auch zum Troste deiner Unterthanen, weil du ihnen dadurch kannst bekannt werden, auch der Arme wie der Reiche, der Reiche wie der Arme täglich bei diesem Waidwerke Zutritt zu dir hat, so daß sie sich ihrer Noth zu beklagen und sie vorzubringen vermögen, du ihnen auch solche benehmen kannst mit Lust, indem du während des Genusses der Waidmannschaft den Bitten der Armen Abhilfe gewähren kannst. Dazu sollst du alle Zeit deinen Secretär und etliche Räthe auf die Waidmannschaft mitnehmen, damit du im Stande bist,

Digitized by Google

also besuechen vnd zw dier komen/ mag(st) Ab=
zwfertigen/das dw dan pas am Waidberich/dan
in Heyssern thuen magst. domitt dw auch kain
Zeitt verlierst/ so solstw also nimer Rue haben/
allain wan die Falcken fliegen oder die Hundt
(bl. 184b) Jagen. ‖
(Eine halbe Seite leer, darnach:)

Item: Dw hast in aim gartten [1]) ain schlos,
genant ain kunkligs ge Jaidhaus/ so ko. M. vom
Newen auffgepawt hat/ genantt Wellenburg.
das hatt ein Waldt vier meill begs lang vnd ainer
praitt. derselbig Waldt hayst auff den Wellen=
burgisch Welden. vnd die Erste meill des Waldts
hayst Wellenburger Waldt/ gegen augspurg
yber. da lauffen die Hersch all yber sich. darnach
anderhalb Meill yber sich auff pis gen Rein=
hartshaussen/ haist am geschmaidt waldt. von
(bl. 185a) Reinhartshaus aus pis an ‖ auff den Puhell/ da

[1]) Die Hs. hat: hast n gartten.

Digitized by Google

den gemeinen Mann, wenn er dich besucht und sich dir nähert, abzufertigen, was du dann schöner am Waidwerk als in Häusern thun kannst. Damit du aber keine Zeit verlierst, so sollst du das niemals unterlassen, außer wenn die Falken fliegen oder die Hunde jagen.

Du hast in einem Garten ein Schloß, genannt ein königliches Jagdhaus, welches königliche Majestät von Neuem aufgebaut hat, genannt „Wellenburg“.[1]) Das hat einen Wald vier Meilen Weges lang und eine breit. Dieser Wald heißt „auf den Wellenburgischen Wäldern“. Und die erste Meile des Waldes heißt „Wellenburger Wald“, und liegt Augsburg gegenüber. Da laufen die Hirsche alle gerade auf. Darnach anderthalb Meilen senkrecht auf bis gegen Reinhartshausen[2]) heißt es „am Geschmeide-Wald“. Von Reinhartshausen an, bis hinan auf den Hügel,

[1]) Wöllenburg, zwei Stunden südwestlich von Augsburg.

[2]) Abermals südwestlich von Augsburg, in der verlängerten Linie Augsburg-Wöllenburg.

Digitized by Google

Hatz etliche velder vnd ain tall. darnach hatz aber ain Wald/ haist am Weitten Hart. vnd der Flugell/ der daran stost/ hayst am pistumb. von dan ain halbe meill fur auff ain Waldt/ hayst am purgkholz. vnd darnach vom purgkholtz vill klain gehultz auff vnd auff pis gen angelberg/ genant «angelburger gehultz». ist auch ainer meil lang/ aber man Rechendt die nitt mer Zw Wellenburger Waldt.

Item: des gleichen von pistumb hinder gegen den nidergang der Sunn/ da ainer meill lang/ da facht sich auch an ain forst/ da dw/ k. von osterreich/ hast auch ain gejaidt haus/ gehayssen Seyffersperg. darnach von dan/ aber hinuber gegen Nidergang der Sun/ hastw ain Waldt/ hayst der
(bl. 185 b) Scheppach. darnach aber ‖ hinuber pas ain ander Waldt/ stossst gegen den Hessenperg. da hastw aber ain k. lust Haus/ da dw Ibernacht magst

da gibt es etliche Felder und ein Thal. Darnach abermals einen Wald, heißt „am Weiten-Hart". Und der Flügel der daran stoßt, heißt „am Bisthum". Von dannen eine halbe Meile aufwärts ein Wald, heißt „am Burgholz". Und darnach vom Burgholz an folgt viel kleines Gehölz auf und auf, bis gegen Angelberg,[1]) genannt „das Angelberger Gehölz". Ist auch eine Meile lang, man rechnet aber dieselbe nicht mehr zum Wellenburger Wald.

Desgleichen vom Bisthum zurück gegen Westen, eine Meile lang, da beginnt auch ein Forst, in welchem du, König von Oesterreich, auch ein Jagdhaus besitzest, „Seyffersberg" geheißen.[2]) Darnach von dannen, abermals gegen Westen, hast du einen Wald, heißt „der Scheppach". Darnach wieder etwas mehr hinüber liegt ein zweiter Wald, der an den Hessenberg stoßt. Hier hast du abermals ein königliches

[1]) Bei Tussenhausen, anderthalb Stunden von Türkheim, an der Floßach.

[2]) Jetzt Seifriedsberg, eine Einöde in der Nähe des Zusam-Flusses, in der Pfarre Ziemetshausen.

Digitized by Google

liegen/ hayst tillingen. ist des pischoff von augs=
purg. Wa dw den schepach Jagen willdt hastw
ain purg vnd ain stettll/ genant gintzpurg. aber
von Schepach vbersich auff ain grosse meill/
oder anderthalb/ ain schonen Waldt/ ist zweier
meill lang vnd ainer praitt/ genant Reckenbur=
ger Waldt/ da hastw herberg in aim kloster/ darin
k. Zimer gepawt vnd Stallung auff ijc phferdt.
des gleichen auch ain klaine halbe meill von dar
ain stettell vnd ain furstliche purg darin/ genant
weysenhorn. vnd vmb daselbig stettll hastw

Digitized by Google

Lusthaus, in welchem du über Nacht bleiben kannst, heißt „Dillingen“.[1]) Es gehört dem Bischof von Augsburg. Da, wo du in dem Scheppach jagen willst, hast du eine Burg und ein Städtlein, genannt „Günsburg“.[2]) Von Scheppach[3]) gerade auf, eine große Meile oder anderthalbe, liegt ein schöner Wald, ist zwei Meilen lang und eine breit, genannt der „Reckenburger Wald“. In diesem hast du Herberge in einem Kloster,[4]) in welchem königliche Zimmer gebaut sind, und Stallung auf zweihundert Pferde. Desgleichen auch, eine kleine halbe Meile von da entfernt, ein Städtlein und eine fürstliche Burg darinnen, genannt „Weißenhorn“.[5]) Und um

[1]) Die Stadt Dillingen ist gemeint, am linken Donauufer.

[2]) Am Einflusse der Günz in die Donau.

[3]) Scheppach südlich von Burgau.

[4]) Die ehemalige Prämonstratenser-Reichsabtei Roggenburg an der Biber, südöstlich von Weißenhorn, 1126 gestiftet.

[5]) Weißenhorn an der Roth. Kam 1507 an Oesterreich, wurde nachmals den Fuggern verpfändet, endlich verkauft. Stumpf, d. K. Baiern, S. 1020.

Digitized by Google

furstliche pays mitt Reger vnd anttfelgell. nemb=
lich so dw des morgens Jagst/ so magstw auff
(bl. 186a) den abend payssen. des gleichen hastw auch Ennd=
halb des Waldt/ pas gegen auffgang der Sun/
ain stettell/ hayst Pabenhaussen. hastw auch
guette pays vnd das Wasser fleust ain halbe meill
vom Waldt/ hayst die güns. dasselbig Paben=
haussen ist dem Kaisser ainst halb confisciert wor=
den/ aber Er hatz den Edllewten widergeschenkt/
das sy Jme die Entten hegen. Darnach vber ain
halbe meill weg hatz aber ain guetten pach/ hayst
die kannach. da hastw aber ain lustiges Heyssell/
genant krimbach. von krimbach heruber hastw
aber vber ain meill ein lustige pays vnd Heussell/
hayst phfaffenhoffen/ vnd der pach hayst die
Nimbll. darnach aber zwen weg. ain Meill hin=

Digitized by Google

dieses Städtlein herum hast du fürstliche Reigerbeize und Enten. Jagst du nämlich des Morgens, so kannst du Abends Reigerbeize halten. Desgleichen hast du auch jenseits des Waldes, mehr gegen Osten, ein Städtlein, heißt „Pabenhausen“.[1]) Da gibt's auch gute Reigerbeize, und das Wasser fließt eine halbe Meile vom Walde, heißt „die Günz“. Dieses Pabenhausen ist einstmal für den Kaiser halb mit Beschlag belegt worden, aber er hat es den Edelleuten wieder geschenkt, gegen dem, daß sie ihm die Enten hegen. Darnach über eine halbe Meile fließt abermals ein guter Bach, heißt „die Kannach“.[2]) Da hast du wieder ein lustiges Häuschen, genannt „Krimbach“.[3]) Von Krimbach herüber, abermals über eine Meile, besitzest du eine lustige Beize und ein Häuschen, heißt „Pfaffenhofen“, und der Bach heißt die „Mindel“.[4]) Von da an abermals zwei Wege.

[1]) Babenhausen an der Günz, drei Stunden südlich von Weißenhorn.

[2]) Die Kamlach. [3]) Krumbach im Kamlachthale.

[4]) Das ist Pfaffenhausen an der Mindel, wohl nur Verwechslung mit Pfaffenhofen bei Weißenhorn.

Digitized by Google

auff gen Mindelhain hastw ain schon Rayer genist vnd vill anttuogell. vnd daselbs hastw ain schone/ lustige behaussung/ als woll als zw phfaffenhoffen In dem kloster. der ander beg von phfaffenhoffen: durch ain Weldel hindurch hastw‖
(bl. 186b) aber ain hubsche behaussung/ hayst angelberg. da hastw zwen pech vnd zwen see mit vill Regern vnd anttfogell. Vnd so dw payst/ so lass auff den Teuchten mitt der puxen schiessen/ so stendt die Reger vnd anttfogell auf die pech/ das dw die payssen magst. der gleichen hatt Es vmb Mindelhaim auch see. Wan dw die pech auspayt hast/ so las die anttfogll und Reger auffthießen/ so stentt sy heraus auff die pech. (l. see.) von dannen hastw anderhalb meill aber ain Pach/ haist die

Digitized by Google

Eine Meile aufwärts gegen Mindelheim hast du ein schönes Reihergenist und viele Enten. Auch hast du dort eine schöne, lustige Behausung, so gut wie im Kloster zu Pfaffenhofen. Der zweite Weg von Pfaffenhofen her führt durch einen kleinen Wald, wo du abermals eine hübsche Behausung hast, heißt „Angelberg".[1]) Da gehören dir zwei Bäche[2]) und zwei Seen mit vielen Reihern und Enten. Und wenn du jagst, so laß auf den Teichen mit der Büchse schießen, so ziehen sich die Reiher und Enten an die Bäche, daß du dort beizen kannst. Solche Seen hat es auch um Mindelheim. Wenn du die Bäche ausgebeizt hast, so laß die Enten und Reiher auftosen, so fallen sie wieder bei den Seen ein. Von dannen anderthalb Meilen hast du abermals einen Bach, heißt die „Genna".[3]) Da besitzest du wieder ein

[1]) Bei Tussenhausen. Siehe oben Seite 27, Anmerkung.

[2]) Wahrscheinlich die Floßach und Mindel.

[3]) Die Gennach, welche bei Hildenfingen in die Wertach fällt.

Digitized by Google

genna. da hastw aber ain furstlich lusthaus/ vnd ain Marckt dabej/ hayst pobingen.

Item: Von Pobingen ain halb meill heruber hastw aber ain lustigen Pach/ genant die furkell/ vnd lustheyssell: Eyreshoffen. Do magstw auch also die Vogell auff den teichten auffthiessen.

Item: Von Eyresshoffen hastw aber ain lustige behaussung und pach dabei/ gehayssen Zell.

(bl. 187a) Item: Von Zell aus gen Kauffpeyren || da hastw ain furstliche behaussung vnd ain schone statt. da zwischen hastw vill guetter pech [1]) ain klain pach vnd ain phfuell.

[1]) vill guetter pech in der Hs. durchstrichen.

Digitized by Google

fürstliches Lusthaus und einen Markt daneben, heißt „Pobingen".[1])

Von Pobingen eine halbe Meile herüber, gehört abermals dir ein lustiger Bach, die „Sinkel"[2]) genannt, und ein Lusthäuschen: „Eireshofen".[3]) Auch da kannst du auf gleiche Weise die Enten von den Teichen auftosen.

Von Eireshofen ab hast du abermals eine lustige Behausung und einen Bach daneben, geheißen „Zell".[4])

Von Zell geht es auf Kaufbeuren,[5]) da besitzest du eine fürstliche Behausung und eine schöne Stadt. Zwischen beiden Orten hast du einen kleinen Bach und einen Sumpf.[6])

[1]) Bobingen am Lechfeld, drei Stunden südlich von Augsburg.

[2]) Ergießt sich oberhalb Göggingen in die Wertach.

[3]) Eurishofen, nordöstlich von Kaufbeuren.

[4]) Osterzell und Oberzell, am rechten und linken Ufer des Baches gelegen.

[5]) An der Wertach.

[6]) Die Gennach und den Sumpf bei Gennachhausen.

Digitized by Google

Item: Durch Kauffpeyern rintt ein Wasser/ genantt die Werta. Wan die klain ist/ mag man bei der statt payssen. Sonst bei der statt hatt es Etlich Wessrung/da[1]) es Vogll hatt. der gleichen hatt es ettlich Weur. so dw gar guett Vogll hast/ so magstw darauff payssen/ aber es ist nitt gewendtlich.

Item: Von Kaufpeyern aus ein klaine meill hastw aber ain pach/ genepach vnd stettner pach. vnd aber die Werta Rintt dafur. da Mastw (so) auch haben ain guett leger vnd hast da zwaj lusthewsser. der gleichen ain furstlich guett leger von dar aber ain halbe meill/ ain lustigs Heussel/ genant oberndorff. magstw ain pherdt oder ij stellen.

(bl. 187b leer, bl. 188a)

Die ka. Mt. soll das puech mit den Wunderbaerlichen Waidgeschichten anfahen/ so all bar-

[1]) so die Hs.

Digitized by Google

Durch Kaufbeuren rinnt ein Wasser, genannt die „Werra".[1]) Wenn die klein ist, kann man unmittelbar bei der Stadt beizen. Sonst hat es in der Nähe der Stadt stehende Wasser, auf denen es Enten gibt. Desgleichen hat es da auch etliche Weiher. Besitzest du ganz gute Reiher, so kannst du darauf beizen, es ist aber nicht gewöhnlich.

Von Kaufbeuren eine kleine Meile hast du abermals einen Bach, die Gennach und den Stettnerbach.[2]) An beiden vorüber lauft die Wertach. Da kannst du auch ein gutes Nachtlager haben und besitzest da zwei Lusthäuser. Desgleichen ein fürstliches gutes Nachtlager eine halbe Meile davon, in einem lustigen Häuschen, genannt „Oberndorf".[3]) Du kannst da auch ein oder zwei Pferde einstellen.

Die kaiserliche Majestät soll das Buch mit den wunderbaren Jagdgeschichten, die alle wahrhaftig

[1]) D. i. Wertach.

[2]) Der sich oberhalb Hermatshofen in die Wertach ergießt.

[3]) Oberdorf südlich von Kaufbeuren.

Digitized by Google

hafftig beschehen sein/ vnd die angefangen Zedll herfur suechen.

Item: Herr Caspar Herbst hatt gesehen/ das der grosmechtig Kayser Maxmilian [1]) Waidman mit andern fursten/ Grauen vnd Hern hatt gembsen ge Jagt an aim pirg/ genantt am schocks/ auf Wellichem pirg/ Nahendt vnder den gembsen/ da ist ain klainer se/ voll mit klainen Visch/ phrillenn/ vnd ee als das gejaidt angieng/ da vischten die Edlewtt nach den Phfrillen mit aim pern/ der gar vill warn. also warden die gembssen gegen dem se gejagt vnd genott. da hielt graff Hainrich von Hardeck ain fischpern fur/ vnd der gembß lieff in den Vischper vnd wart also gefangen.

Item: Ich hab gesehen ain [2]) erjageten Hirschen In ain Haus fliehen vor den Hunden/ vnd Wardt gefangen.

[1]) mechtig Kayser Maxmilian ist in der Hs. durchstrichen, so daß es heißt: gros Waidman.

[2]) Diese Worte sind in der Hs. durchstrichen.

Digitized by Google

geschehen sind, anfangen und die begonnenen Zettel hervorsuchen.

Herr Kaspar Herbst hat gesehen, wie der große Waidmann mit anderen Fürsten, Grafen und Herren Gemsen gejagt hat auf einem Gebirge, genannt „am Schocks". Auf diesem Gebirge nun, nahe unter den Gemsen, befindet sich ein kleiner See, voll mit kleinen Fischen, Forellen. Bevor aber die Jagd begonnen hatte, fischten die Edelleute mit einem Netze die Forellen, die in großer Anzahl vorhanden waren. Mittlerweile wurden die Gemsen gegen den See zu getrieben und in Noth gebracht. Da hielt Graf Heinrich von Hardegg ein Fischnetz vor und ein Gemsbock lief hinein und ward so gefangen.

Ich habe einen von seinen Verfolgern eingeholten Hirschen gesehen, wie er vor den Hunden in ein Haus floh und gefangen ward.

Digitized by Google

dergleichen mitt aim gambssen auch.

Item: ain schwein vnder ain Mulratt.

Item: ain pern gefangen auserhalb ainer stainbantt.

Item: aim [1]) anfogll hatt ain falck den kophff abgeschlagen. ||

(bl. 188b) Item: ain gambs ist gefangen vnd gefelt worden von aim Totten Huntt. beschehen auff tanhaim.

Item: mer auff tanhaim ist ain gambs geschossen wordn vnd nitt troffen vnd ist auch gefelt wordn.

Item: ain hiersch In beibessen des Hertzogen von gullich/der Ist durch den grossen Waidtman[2]) geuelt worden. der hatt dem Hirsch Zwgeschossen/ vnd hatt In nit gesehen/ vnd hatt in nitt troffen/ vnd ist von dem schus gefelt worden.

[1]) ain die Hs.

[2]) Hier stand ursprünglich und wurde durch Striche entfernt: großmechtigen Waidtman und Recken Maxmilian.

Digitized by Google

Gleiches geschah auch mit einer Gemse.

Ferner einem Schwein unter einem Mühlrad.

Einen Bären außer einer Steinwand gefangen.

Einer Ente hat ein Falke den Kopf abgeschlagen.

Eine Gemse ist gefangen und erlegt worden von einem todten Hund. Geschehen zu Tannheim.

Ferner ist zu Tannheim eine Gemse geschossen und nicht getroffen worden und dennoch erlegt.

Ein Hirsch ist in Gegenwart des Herzogs von Jülich erlegt worden durch den großen Waidmann. Dieser hat auf den Hirschen geschossen, hat ihn nicht gesehen und nicht getroffen, und dennoch ist er durch diesen Schuß gefällt worden.

Digitized by Google

Item: so hatt der gros [1]) Waidtman In aim scherm/ als ain Hiersch Im vollen lauff auff in geloffen/ drei schus In allem lauff auff in getan/ all drej schus getroffen vnd mitt dem lesten schus vor dem scherm gefelt. [2]) Er wer sunst durch den scherm aus geloffen. ‖

(bl. 189a) **Item:** drey frey schus Zw aim Hierschen getan aus aim scherm vnd all drey [3]) getroffen/ aber der hiersch ist nit gangen/ Er ist nit geloffen/ Er ist nit gestanden vnd nitt getrabt/ vnd hatt das Ertreich nitt beruert/ vnd ist nitt geschwumen.

Item: albrecht von stain/ In seim beibessen hatt ain Edllman/ genantt Knie/ ain hassen mitt ainer angell Ruetten gefangen.

Item: Thoman Jeger hatt ainn Reger mitt den henden/ frej am flug in lufften/ auff dem Ros gefangen.

[1]) In der Hs. aus grosmechtigst gekürzt.
[2]) Daneben steht durchstrichen: tod pliben.
[3]) Darüber geschrieben: vier.

Digitized by Google

Ferner hat der große Waidmann aus einem Schirme auf einen Hirschen, der im vollen Lauf auf ihn zulief, drei Schüsse gethan, mit allen dreien getroffen und den Hirschen mit dem letzten Schusse vor dem Schirme gefällt, durch den er sonst hindurch gelaufen und entkommen wäre.

Drei Freischüsse aus einem Schirme auf einen Hirschen gethan und mit allen dreien getroffen. Der Hirsch aber ist nicht gegangen, nicht gelaufen, nicht gestanden und nicht getrabt, und hat das Erdreich nicht berührt, und ist nicht geschwommen.[1])

Im Beisein Albrechts von Stein hat ein Edelmann, genannt Knie, einen Hasen mit einer Angelruthe gefangen.

Thomas Jäger hat einen Reiher mit den Händen frei am Flügel in der Luft auf dem Rosse gefangen.

[1]) Also wohl im Sprunge an dem Geweihe hängen geblieben?

Digitized by Google

Item: lechtaller hatt ain pawren/ ain Ros/ ainn Wolff/ ainn fux vnd ain anttfogell auff ainer fartt/ in ainer Wolffsgrueben gefangen. ‖

(bl. 189b) **Item:** Camermayster hatt ain Reger Jn allem flug mitt aim poltz zw thodt geborffen.

Item: des grosmechtigen Waidman falcken habendt ain anfogell auffgeschlagen/ das leber vnd Jngebaidt heraus ist gefallen.

Item: mer ain falck aim anttfogell frei den kophff abgeschlagen vnd also abeg gefuert.

Der groß Waidman hatt Zwaj stuck willdt Jn aim schuß geschossen/ vnd als Er die Pluetthuntt daran hatt gehetzt/ da ist noch ain frisch stuck wildt mit den zwaien gefelt worden/ wellichs wildt nit wundt/ fayst vnd frisch geben. [1]) Es hat aber nit lauffen mogen.

Item: Zwen Hiersch Jn der brunfft habendt mit ainander gekemphfft/ vnd sindt mit dem gehurn in ainander komen/ vnd nit von ainander megen/ das Er ain hiersch todt ist peliben. also

[1]) D. i. gebesen.

Digitized by Google

Lechthaler hat einen Bauern, ein Roß, einen Wolf, einen Fuchs und eine Ente zugleich in einer Wolfsgrube gefangen.

Der Kammermeister hat einen Reiher in vollem Fluge mit einem Bolzen zu Tode geworfen.

Die Falken des großmächtigen Waidmanns haben eine Ente so gestoßen, daß Leber und Eingeweide herausfielen.

Ferner hat ein Falke einer Ente den Kopf völlig abgestoßen und ihn mit sich hinweg geführt.

Der große Waidmann hat auf zwei Stücke Wild mit einem Schusse geschossen, und als er die Blutthunde darauf gehetzt hatte, da ist noch ein neues Stück Wild mit den zweien gefällt worden, das aber nicht wund, sondern feist und frisch gewesen. Nur laufen konnte es nicht.

Zwei Hirsche haben in der Brunftzeit mit einander gekämpft und sind mit dem Geweihe so in einander gerathen, daß sie sich nicht mehr losmachen konnten und der eine Hirsch eher todt blieb. So sind

Digitized by Google

sendt sy gefunden worden/ vnd die gehurn noch also Jnainander.||

(bl. 190a) **Item:** ain grossen sessel/ den man zu ainer zilstatt praucht/ der von selbs vnd aus aim hierschorn gebaxen ist/ oben die schauffl zum sitzen vnd die andr zinckn zw staphfflen des gehurn oder sessel.

Item: mit ainem falcken auff aim flug vier Reger gefangen. wan er ainen herab hat tragen/ von stundan wieder hinauff vnd ain ander gefangen.

Item: der gros Waidman hat mitt seiner hantt vnd in aim Jar gefelt xxxij Hiersch/ xlj gembsen vnd iijc anttuogll.

Item: Der groß Waidman ist gebessen auff dem hochsten gepirg Jn Eropia. vnd ist auff solhen perg komen/ das Er das ertreich/ noch den perg beruert hatt. Es ist auch sidr vor noch nach

Digitized by Google

sie gefunden worden, die Geweihe noch ganz verschrenkt.

(Ich habe gesehen) einen großen Sessel, den man in einem Schießhause verwendete, der war ganz natürlich aus einem Hirschgeweih gebildet. Oben diente die Schaufel zum Sitzen und die Zacken zu Füßen des Geweihes oder Sessels.

Mit einem Falken in einem Fluge vier Reiher gefangen. Wenn er einen herabgetragen hatte, fuhr er sogleich hinauf und fing einen zweiten.

Der große Waidmann hat mit seiner Hand und in einem Jahre 32 Hirsche, 41 Gemsen und 300 Enten erlegt.

Der große Waidmann ist auf dem höchsten Berg Europas gewesen.[1]) Und ist auf solchen Berg gekommen, ohne das Erdreich oder den Berg zu berühren.[2]) Es ist auch weder vor noch nach ihm Keiner

[1]) Wahrscheinlich ist der Großglockner oder Ober-Sulzbacher Venediger gemeint.

[2]) Wie gleich der nächste Satz lehrt, ist auch diese Behauptung nicht in vollem Ernste zu nehmen. Der

Digitized by Google

kainer heher und neher dem himell gebest als Er.

Item: der groß Waidman hatt geschossen Jn hundert vnd vier schussen ainhundert anttfogll.

Item: mer geschossen mit aim poltz xxvj hassen vnd nie gefelt.

Digitized by Google

höher oben und näher dem Himmel gewesen als er.

Der große Waidmann hat mit 104 Schüssen 100 Enten geschossen.

Ferner mit einem einzigen Bolzen 26 Hasen, ohne zu fehlen.

Kaiser rechnet nämlich hier die Ueberkleidung des Berges mit Schnee und Eis nicht als Bestandtheil desselben. So räthselartige Fassungen liebte jene Zeit.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

(bl. 98a)

Von des hirß wandlung.

Nun will ich leren/ wa von man den hirß erkennen sol für die hinden. Daz erst czaichen/ Da von ich sagen wil. So er von ainem gacz gat vnd sich gewaidnet hat/ so trabt er bald als er furschub an den wald. So erwindet er an dem wald/ vnd tuot ain widergang vnd ain absprung als ain haß/ vnd gat die furholcz hin/ vnd gat in das holcz. Da bestaet er sich vnd belibt/ Daz da haist des hirß wandlung. Wa du daz sehest/ so solt du wissen/ daß ain hirß tuot. Och gat ain hirß in den clainen pfaedlin. Da by solt du wissen/ daz es ein hirß ist ꝛc.

Digitized by Google

Von des Hirsches „Wandlung“.

Jetzt werde ich lehren, woran man den Hirsch von der Hirschkuh zu unterscheiden habe. Hier das erste Zeichen, von dem ich sprechen werde. Wenn er von einem Orte kommt, wo er Nahrung gefunden und sich geweidet hat, so geht er im kurzen Schritte dreist, als triebe er etwas vor sich her, dem Walde zu. Dort geht er nicht weiter, sondern kehrt zurück, springt vom Wege ab wie ein Hase, und geht durch das Vorholz hindurch in den Wald hinein. Da hält er aus und bleibt er, was man des Hirsches „Wandlung“ nennt. Wo du das siehst, so wisse, daß das ein Hirsch thut. Auch geht ein solcher auf ganz schmalen Pfaden. Auch daran erkenne, daß es ein Hirsch ist.

Digitized by Google

Nun wil ich sagen von der hinden/ wie der wandel ist. So sy von dem gaecz gat/ So get sy fur sich hin in den wald/ vnd suecht die dickmen/ (bl. 98b) vnd schlufft von ainer || dicken studen zu der andern/ vnd bestaet sich in der dickin. Da solt du merken/ daz es ain hind sy ꝛc.

Diß buech leret spuren und Jagen. Des ersten wie man hirß suochen soll in der faistin. Des ersten sol man suochen den hirß zu den rechten fronwaelden/ da gaetz lygent vnd an stoßend. Daz sint vesen, roggen vnd habern. Da ir wonung gern Jnn ist. Die rogen sint die besten geaecz/ aber by disen gaeczten solt du suochen zu rehter faißtin. Du solt och den bruch suochen vor den fron walden. Da gand sy och gern. Du solt suo-

Digitized by Google

Jetzt will ich sagen von der Hirschkuh, wie deren Wandel ist. Wenn sie von der Nahrung geht, zieht sie für sich hin in den Wald und sucht das Dickicht, dabei schlieft sie von einer dichten Staude zur anderen und bleibt endlich im Dickicht stehen. Daran erkenne, daß es eine Hirschkuh ist.

Dieses Buch lehret des Wildes Fährten ersehen und jagen. Zuerst wie man Hirsche aufsuchen soll, während der Feistzeit.[1]) Erstens soll man den Hirsch suchen in den eigentlichen Frohnwäldern,[2]) wo Aeseplätze vorhanden oder benachbart sind, nämlich Dinkel,[3]) Roggen und Hafer. Dort halten sie sich gerne auf. Roggenfelder sind die besten Aeseplätze, aber in ihrer Nähe mußt du zur rechten Feistzeit suchen. Auch das Neugereute vor den Frohnwäldern sollst du durchsuchen. Da gehen sie auch gerne. Du

[1]) D. i. 4 bis 6 Wochen vor der Brunft, also in den Monaten August und September.

[2]) Das sind reservirte oder sogenannte Bannforste, in denen nicht Jedermann jagen durfte.

[3]) Besen. Siehe Schmeller, Bairisches Wörterbuch 1,570 = Triticum spelta, Lin.

Digitized by Google

chen vf den rechten haben in den waelden/ Da vindt man sy och gern. Diß suochen solt du zu der faistin tuon Da von ich geschriben han ꝛc.

Hie hebt sich an wie du In an der brunft suochen solt. Des ersten solt du suochen wie du wilt vf den foersten da sint sy gern by den hinden. Du solt sy och suochen an den furholczen hin. Du solt sy suochen wann du wissest da ir gang sy oder hin stand von ainem wald czu dem andern. Suoch sy och czu den wingarten da ist ir wonung gern Jnn. Suoch sy ouch vf den walden/ vf den wegen. Suoch sy och czu der Sunnen/ da ist gern alles gewild/ vnd waz vmb schlufft daz ist ain hind. Daz tuot der hirß nit wann er muoß vornen die wittin haben. Die hind hat och ainen spiczigen fuoß vnd wann sy gat so gat sy mit ragendem fuoß vnd mit ainem schlechten fuoß/ vnd hat ainen kurczen trytt.

(bl. 99a)

Digitized by Google

mußt suchen auf den rechten Haltplätzen in den Wäldern, da findet man sie auch gerne. Dieses Suchen sollst du in der Feistzeit anstellen, von der ich geschrieben habe.

Hier beginnt, wie du ihn (den Hirsch) während der Brunftzeit suchen sollst. Zuerst sollst du suchen, so viel du nur magst, in den Bannwäldern, da sind sie gerne bei den Hirschkühen. Auch sollst du sie suchen die Vorhölzer entlang. Du sollst sie suchen, wenn du ihren Wechsel oder Stand kennst, von einem Wald in den anderen. Suche sie auch in den Weingärten, in diesen halten sie sich gerne auf. Suche sie auch im Hochholz und auf Wegen. Suche sie auch an der Sonne, da hält sich gerne alles Wild auf, und was umschlieft, das ist eine Hirschkuh. Das thut der Hirsch nicht, denn der muß stets die Weite vor sich haben. Die Hirschkuh hat auch einen spitzigen Lauf, und wenn sie geht, geht sie mit gestrecktem Laufe und mit einfachem Schritte und hat einen kurzen Tritt.

Digitized by Google

Geschlagen, Murben.

Ich wil hie leren erkennen Die czaichen/ die ain hirß tuot. Des ersten/ so ain hirß gen holcz gat/ Das er denn daz holcz rurtt mit dem ge-
(bl. 99b) huern.[1]) Daz czaichen haist || das gebend oder dacz widerlinczen. Desselben czaichen solt du gar guot war niemen/ wann es tuot kain hind nit. Du solt och luogen/ wan er an den boemlin geschlagen hab sin gehuern/ wann er schlecht dick/ so er gesurbt hat. Daz czaichen haist geschlagen. Du solt och wissen: wenn ain hirß czu ainem scherhufen komipt/ oder czu ainem amaysenhufen/ oder sust czu ainem hufen/ Daz er daz dann gern tuot/ mit dem gehuern czerwirffet. Daz czaichen haißt daz murben.

[1]) Die Handschrift hat überall die ganz fehlerhafte Form gehunr.

Digitized by Google

Schlagen, Mürben.

Ich werde hier die Zeichen erkennen lehren, die ein Hirsch gibt. Erstens, wenn ein Hirsch in den Wald geht, daß er dann die Bäume angreift mit dem Geweihe. Dieses Zeichen heißt das „Gebäude“ [1]) oder das „Widerlenzen“. Dieses Zeichens sollst du gar gut Acht haben, denn keine Hirschkuh wird je ein solches geben. Du sollst auch nachsehen, wenn er an den kleinen Bäumen sein Geweih geschlagen hat, denn er schlägt oft, wenn er geschwärmt [2]) hat. Das Zeichen heißt „Schlagen“. Du sollst auch wissen, daß, wenn ein Hirsch zu einem Maulwurfshaufen kommt, oder zu einem Ameisenhaufen, oder sonst zu einem Haufen, daß er dann gerne denselben mit dem Geweihe zerwirft. Dies Zeichen heißt „mürben“.

[1]) D. i. der Kopfschmuck.

[2]) Gesurbt. Wohl das schwäbische surren. Schmidt 521.

Digitized by Google

Abtrytt, by trytt.

Hie sol man merken/ Daz ain hirß vester trytt/ wann die hind. vnd by dem solt du merken vnd byschafft niemen/ wann es ist vß der maßen guot. Du solt och luogen: ain hirß schritt witter/ dann ain hind. Die czwai czaichen/ die ich gesagt han/
(bl. 101a) wo du die sehest by || ain ander/ Daz ist ain guot czaichen/ Das es ain hirß sy. Du solt och luogen/ wan daz graß abgetretten sy/ wa du ain fart erspurest. Der hirß tritt daz graß ab/ reht als ob es mit ainem scharfach abgeschnitten sy/ vnd trytt daz hinden mit den baellen vnd allenthalben mit dem fuoß. daz mag ain hind nit getuon/ wann so die daz graß abtritt/ so ernurbt sy es. Nurb daz czaichen haist. Der abtritt: Du solt gar eben luogen/ wa der hinder fuoß by dem vordern stett/ daz sy gelich neben d[illegible] der sten vnd iettweder fur den andern gat. [illegible] ain gewyß czaichen

Abtritt und Beitritt.

Hier ist zu merken, daß ein Hirsch fester auftritt als eine Hirschkuh. Und das soll dir als Merkzeichen und als ein Nachweis dienen, denn es ist über die Maßen verläßlich. Du sollst auch das beobachten: ein Hirsch schreitet weiter aus als eine Hirschkuh.

Digitized by Google

wann es mag kain hind nit getuon. Daz czaichen haist der bytritt: Daz ist/ daz der hinderfuoß by dem vordern neben und gelich stat. Wann du daz czaichen sehest/ so machst du es wol ansprechen fur ain hirß.

(bl. 101b)

Blenden und aberylen.

Ich wil dich och leren gar ain guot vnd gewyß czaichen. Des solt du gar eben war niemen/ wan du die vast erspurest. der hirß trytt mit dem hindern fuoß gelich in den vordern/ daz sy ain ander bystand/ gelich als es nur ain fuoß sy. ettwenn trytt er hinden fur mit dem hindern fuoß. Daz ist vß der maß ain guot czaichen/ vnd haist daz blenden oder aberylen/ welhes du wilt/ also machst du es wol nemen. Vnd ist davon/ daz es den vordern fuoß mit dem hindern blendt. Wann es aber mit dem hindern fuß fur den vordern

Digitized by Google

ist ein verläßliches Zeichen, denn das kann eine Hirschkuh nicht. Dieses Merkmal heißt „der Beitritt", d. i. daß der hintere Lauf neben dem vorderen und in gleicher Linie steht. Wenn du dieses Zeichen siehest, so kannst du es mit Fug für das eines Hirsches nehmen.

Blenden und Abereilen.

Ich will dich noch ein echtes und verläßliches Zeichen lehren. Auf das sollst du gar sorgfältig Acht haben, wenn du es wo genau wahrnimmst. Der Hirsch tritt mit dem hinteren Lauf gleichmäßig in den vorderen, so daß sie hart neben einander stehen und es aussieht, als ob es nur ein Lauf wäre. Zuweilen tritt er von hinten vor mit dem Hinterlaufe. Das ist ein außerordentlich gutes Merkmal und heißt „das Blenden" oder „Abereilen". Eines von beiden, wie es dir beliebt, kannst du es nennen. Und hat es den Namen davon, daß der vordere Lauf durch den rückwärtigen verdeckt (geblendet) wird. Tritt aber das Thier mit dem Hinterlaufe vor den vorderen, so heißt

Digitized by Google

trytt/ Daz haist erylen. vnd die hind trytt nit mit dem hindern fuß In den vordern/ doch vnderwilen/ aber nit als volkomenlich als der hirß.

Zwingen.

Ich wil dich leren gar ain guot czaichen. Der hirß get allwegen mit geschlossem vnd wolgewegem Fuoß/ Daz er nichtz czwischen dem Spalt
(bl. 102a) vf lat. Daz haist daz czwingen.|| Daz och ain hind nit getuon mag/ daz sy iren gang als vestenklich beschließen mug/ Jr gang allwegen Da czwischen vff ꝛc.

Vaedemlin.

Nun wil ich dich aber leren von aines hirß Fuoß/ waz er guot czaichen tuot. Da mitten czwischen den Baellen gat Jm in dem Fuoß ain clains vf/ vnd gat des gelich en mitten durch den Fuoß/ reht als ain vaedemlin. Daz mag kain hind ge-

Digitized by Google

man dies „ereilen“. Die Hirschkuh tritt in der Regel nicht mit dem Hinterlaufe in den vorderen, und wenn sie es dennoch zuweilen thut, so geschieht es nicht so vollkommen als beim Hirsche.

Zwingen.

Ich will dich gar ein gutes Zeichen lehren. Der Hirsch geht allemal mit geschlossener und wohlgesetzter Schale, so daß er nichts zwischen dem Spalte hinaufdringen läßt. Das heißt das „Zwingen“. Dies kann auch eine Hirschkuh nicht, daß sie nämlich ihren Tritt so fest schließt, es dringt ihr immer etwas durch den Spalt aufwärts.

Fädlein.

Jetzt will ich dich abermals über den Lauf des Hirsches belehren, was er für gute Merkmale abgibt. Da mitten zwischen den Ballen geht ihm in der Schale eine kleine Erhöhung hin und geht auf gleiche Weise mitten durch die Schale, genau wie ein kleiner Faden. Die Hirschkuh kann dieses Merk-

Digitized by Google

tuon/ wann der hinden vadem ist groß vnd vn=
geschaffen. Die guoten iaeger habent geloben an
daz czaichen/ wann sy es sehent ꝛc.

Vaeßlin.

Hie wil ich sagen von des hirß czwingen. wann
der hirß czwinget den fuoß vnd den als vast be=
schlossen hat/ so gat Jm vornen vß dem Spalt
ain clain ding vnd hertt/ daz ist reht als ain vaeß=
lin. Daz czaichen ist gewiß vnd guot vnd macht
den hirß sicherlichen wol ansprechen/ Wo du daz
(bl. 102b) czaichen sichst. | och gat enmitten vnd dem vaeßlin
vß/ reht wol in der groessin als ain haßelnuß
vnd sinwel/ vnder wylen kompt es als ain aerbiß/
ettwenn minder dann ain erbiß. Daz czaichen
haist daz vaeßlin. Jst guot vnd gewiß/ man sicht
es aber gar selten ꝛc.

Digitized by Google

mal nicht auf gleiche Weise erkennen lassen, denn dieser Faden ist bei der Hirschkuh groß und mißgestaltet. Echte Jäger, wenn sie dies Zeichen sehen, schenken ihm Glauben.

Fäßlein.

Hier werde ich sagen vom Zwingen des Hirsches. Wenn der Hirsch die Schale zusammendrückt und sie ganz fest geschlossen hat, so geht ihm vorne aus dem Spalte ein kleines hartes Ding hervor, das einem Fäßlein ganz ähnlich ist. Dieses Zeichen ist verläßlich und gut und kannst du mit Bestimmtheit auf einen Hirsch schließen, wenn du dieses Zeichen wahrgenommen hast. Auch geht aus der Mitte der Schale und aus dem Fäßlein heraus, ganz in der Größe einer Haselnuß, dabei rund (ein zweiter Körper [1]), der zuweilen wie eine Erbse erscheint, zuweilen kleiner als eine solche. Dieses Zeichen heißt „das Fäßlein". Es ist gut und verläßlich, man sieht es aber gar selten.

[1]) Hier scheint in der Handschrift etwas zu fehlen, was ich so ergänze.

Digitized by Google

Hie merck wie ains hirß fuoß geschaffen sy. Der ist vornen stuncz/ vnd die schal gelich gewelbet/ reht als ain scharsach/ vnd ist der fuoß aim scharsach gelich vornen. So ist der hinden fuoß spiczig vnd vngeschaffen. by disen dingen solt du merken/ daz es och ain hirß tuot/ wann kain hind hat fuoß als ain hirß/ wann dem hirß ist der fuoß so lang vnd so brait/ vnd ist der hinden kurcz vnd smal ꝛc.

Hie wil ich leren von dem rucken vnd dem aberklaen. Der hirß hat hinden groß baell vnd ist von
(bl. 103a) den baellen biß an die Aber|kla wit von ain ander vnd schickt sich vßwendig. wa er denn hert rurt/ So ist er reht als der czwen damen da hin hab gedruckt vnd ist daz aberklawen stucz. Och sint dem hirß die obern klawen wytt. Daz ist als ain gewiß czaichen/ vnd wo du daz czaichen sichst/ So sprich den hirß froewlich an ꝛc.

Digitized by Google

Hier lerne, wie eines Hirsches Lauf beschaffen ist. Der ist vorne stumpf und die Schale gleichmäßig gewölbt, ganz ähnlich der eines Scheermessers, wie auch der Lauf vorne einem Scheermesser gleichsieht. Der Lauf der Hirschkuh dagegen ist spitzig und mißgestaltet. Daran kannst du abnehmen, welche Fährte von einem Hirsche herrührt, denn keine Hirschkuh hat eine Schale wie ein Hirsch. Während nämlich die Schale des letzteren recht lang und breit ist, ist jene der Hirschkuh kurz und schmal.

Hier will ich Unterricht geben von dem Rücken der Schale, dem Untertheile der Klaue. Der Hirsch hat hinten große Ballen und ist von den Ballen bis zur mitteren Wand der Klaue ein weiter Abstand, der nach außen zu aufgebaut ist. Wo der Hirsch nun die Erde berührt, so ist es gerade, als ob einer zwei Daumen hingedrückt hätte, und ist der Rücktheil der Klaue stumpf. Zudem ist beim Hirsche der Obertheil der Klauen weit. Das ist als ein sicheres Zeichen zu nehmen, und wo du dieses Zeichen siehst, so erkläre dich fröhlich für einen Hirsch.

Digitized by Google

Nun wil ich sagen von der hinden ruck. Der hinden baell die sint clain vnd sint czwischen den baellen eng vnd ist kurcz von den baellen biß an die obern klawen. Daz abercla der hinden sicht hinden ainwertz vnd ist dünn vnd spitzig vnd clain. Da von solt du mercken daß es ain hind sy/ wan du daz sehest ꝛc.

Och wil ich dich leren czway gaecz die der hirß niempt vnd die hind niht. Daz ist fulbomen lob vnd flachß. Des bist du gewiß/ daz sich kain hind damit aeczt. Es sy dann czu der czit/ Daz die hind ain hirß trag/ So mag sie sich wol an dem flachs waiden vnd aesen ꝛc.‖

(bl. 103b)

Schrenken.

Aber will ich dich leren ain gewyß guot czaichen. wan der hirß hin gat/ So ist sin vart/ allsam ir czwen sein/ vnd ist doch nur ain/ wann er

Jetzt will ich sprechen von dem Hintertheile der Schale der Hirschkuh. Die Ballen sind bei Hirschkühen klein und sind zwischen den Ballen enge, von den Ballen aber bis zum Obertheil der Klauen kurz. Der untere Theil derselben sieht bei der Hirschkuh nach einwärts und ist dünn, spitzig und klein. Wenn du das siehst, kannst du davon abnehmen, daß es die Fährte einer Hirschkuh ist.

Auch will ich dich unterrichten von zwei Aesungen, die der Hirsch nimmt, die Hirschkuh nicht. Da ist Laub vom Faulbaum [1]) und Flachs. Du kannst sicher sein, daß sich keine Hirschkuh damit nährt. Nur wenn sie mit einem Hirsche trächtig geht, kann sie sich wohl am Flachse weiden und äsen.

Schrenken.

Ich will dich abermals ein verläßliches gutes Zeichen lehren. Wenn der Hirsch dahin geht, so ist seine Fährte so gestaltet, als ob sie von zweien herrühre, während sie doch nur von einem kommt, denn

[1]) Alnus bractifera nigra.

Digitized by Google

schrenkt mit den fueßen vber ain ander. So get die hind nur slecht/ vnd seczt ir fuoß ain ander gelich. Daz tuot der hirß nit/ wann der gat all wegen geschrenkt vnd daz czaichen ist ain guot czaichen vnd ist schrenk ꝛc.

Merk ain guot czaichen. Der hirß schlecht/ gangs oder stands/ So muoß er die czaichen tuon. Da von so merk eben des hirß trytt hinden vnd vornen gelich. In der hert Nun schubtt er mit den Baellen hin fur/ vnd des herd czucht er an sich vornen mit den Fueßen ain michel buchelin/ vnd wird Im da mitten an dem Fuoß vornen. wo du den buchel seheſt/ vnd daz er vornen vnd hinden an gelich getretten hab/ So solt du kainen zwiffel han/ wann daz es ain hirß sy vnd sprich In frowlich an. Daz haissen || die guoten Jaeger vnd maister den grummen/ daz ist da von/ daz er vornen mit dem Fuoß an sich czucht vnd hinden an mit den Bällen den herd von Im schubt/ da von wirt ain buchel. Also sprechent ettlich Jäger/ es haiß

(bl. 104a)

Digitized by Google

er schrenkt die Füße übereinander. Die Hirschkuh dagegen geht nur einfach und setzt ihre Füße in eine Linie. Das thut der Hirsch nicht, denn er geht stets verschrenkt, und dieses Merkmal ist ein echtes Zeichen und heißt „die Schrenke".

Merke ein gutes Zeichen. Nur der Hirsch, er mag nun gehen oder stehen, muß diese Zeichen von sich geben. Deshalb merke dir, daß des Hirsches Tritt hinten und vorne gleich ist. In der Erde nun schiebt er mit den Ballen nach vorwärts und reißt zugleich vorne mit den Läufen einen großen Ballen von Erde an sich, welcher dort mitten an der Schale sich ansetzt. Wo du immer diese Erhöhung siehst und daß der Tritt des Thieres vorne und hinten auf gleiche Weise gestaltet ist, da sollst du keinen Zweifel haben, daß es ein Hirsch sei, und begrüße ihn fröhlich. Das nennen die echten Jäger und Meister „den Grummen", und kommt dies daher, daß der Hirsch vorne mit dem Laufe Erde an sich reißt und hinten mit den Ballen diese von sich schiebt. Dadurch entsteht diese Erhöhung. Andere

Digitized by Google

daz burgstal/ daz ist da von/ daz es ain sinwell buchel ist. wo du ain buchel sechest/ das tuot ain hirß vnd kain hind. niem diser zaichen guot war/ wan es daz best czaichen ist.

Die hind mag kain buchel enmitten an dem fuoß machen/ wann sy mag nit getretten hinden vnd vornen gelich/ noch den herd an sich cziehen/ noch von ir schieben/ Wann sy gat allwegen mit ragendem fuoß vnd mit gestrackem fuoß. Sy mag och nit gemalen als volkomenlich als der hirß/ vnd ist och ir fuoß allwegen vngestalt/ vnd ir gemail allwegen hübsch vnd lustig wider des hirß gemail/ wann der hirß in den letten hert lofft/ So schubt er sich/ wann der herd naß ist/ So wirfft er den schub ganz von Jm. Daz czaichen ist guot/ (bl. 104b) Wann es haist des hirß Jnsigel/ wann es ist da von/ daz er den grummen hat vnd das vaedemlin vnd daz vaeßlin vnd daz blenden vnd daz erylen vnd allez daz ain hirß getuon mag/ daz jst gema-

Digitized by Google

Jäger nun nennen das „den Burgstall", und zwar deshalb, weil es einen runden Hügel vorstellt. Wo du einen solchen Hügel siehst, da wisse, daß den ein Hirsch gemacht hat und keine Hirschkuh. Beobachte dieses Merkmal gut, denn es ist das beste Zeichen.

Die Hirschkuh kann keine Erderhöhung mitten in der Schale hervorbringen, denn sie kann nicht hinten und vorne gleichmäßig treten, noch die Erde an sich ziehen oder von sich schieben, weil sie stets mit steifem und gestrecktem Fuße geht. Sie kann auch keine so vollkommene Spur von sich geben wie der Hirsch, und ist auch ihr Lauf überall ungestaltet und ihre Fährte allenthalben zart und wie spielend, gegen jene des Hirsches, der im Letten schwer lauft und sich gleitend vorwärts schiebt, ist aber die Erde naß, das, was er vor sich hergeschoben hat, ganz von sich wirft. Dieses Merkmal ist gut und heißt „des Hirsches Insiegel", und kommt daher, daß er den „Grummen" hat und das „Fädlein" und das „Fäßlein" und das „Blenden" und das „Ereilen". Und was er immer hervorzubringen im Stande ist, das bleibt als

Digitized by Google

let. Darumb ist es genant des hirß Insigel/ wann man alle ding dar Inn sicht/ Daby man ain hirß vart erkennen sol/ die er mit dem fuoß tuot.

Nun wil ich dir sagen von dem gelaeß/ wie daz geschaffen ist. Des hirß gelaes ist groß/ ecket vnd hat zaeppfflin vnd hanget an ain ander reht als ain pater noster. vnd zu der faistin saemlich dickin als ain spinenweck. och ist es sinwel als ain haller vnd ist es dicker/ so ist es ain hinden gelaes/ sinwel vnd reht clain ain gaiß. vnd kompt och wo der hirß gat by der hinden. So gat er allwegen neben der hinden vnd allwegen geschrenkt/ als ob ir czwen sin. So gand die hinden allwegen nach ain ander. Daz tuot der hirß nit. der gat In
(bl. 105a) allwegen hinden nach. by der wegschafft| Solt du merken/ daz es ain hirß sy/ wann er ain gat ꝛc.

Digitized by Google

Merkmal zurück. Deshalb heißt es des Hirsches Insiegel, weil man Alles darinnen sieht, woran man eine Hirschenfährte erkennen soll, das Werk seines Laufes.

Jetzt will ich dir von der Losung (den Excrementen) und ihrer Beschaffenheit Nachricht geben. Des Hirsches Losung ist groß, eckig und hat Zäpflein und hängt aneinander, ganz wie ein Paternoster. Und zur Feistzeit hat sie die dickliche Form eines Spinnwickels.[1]) Auch ist sie rund wie ein Heller, und wenn sie dicker ist, so ist sie von einer Hirschkuh, wenn rund und recht klein, von einer Gaiß. Und sie kommt vor, wo der Hirsch neben der Hirschkuh geht. Der Hirsch geht allenthalben neben der Hirschkuh und stets geschrenkt, als ob ihrer zwei wären. Die Hirschkühe gehen überall nacheinander. Das thut der Hirsch nicht. Der geht ihnen stets hinten nach. Am Wege schon sollst du es merken, daß es ein Hirsch ist, weil er (hinten) allein geht.

[1]) Spinenweck wohl so viel wie „Spinnwicke" oder „Spinnwickel", d. i. so viel Flachs, als jedesmal zum Abspinnen um den Rocken gewickelt wird. Vergl. Schmeller 4, 21.

Digitized by Google

Nun wil ich leren wie man den hirß erkennen sol/ So er in dem schroffenden snee gat oder in rysendem sand oder in risendem ertrich. So solt du war nemen des schrittes. So schritt er witter denn ain hind vnd allwegen geschrenkt/ gelich als ir czwen sint. So schrit ain hind enng vnd gar schlechtlich fur sich. vnd luog des gelaeß vff dem Snee/ vf dem risenden Sand oder risenden ertrich/ als ich vorgeschriben han von dem gelaeß/ wie daz geschaffen sy. vnd wo ain hirß stalt vff dem snee/ so saicht er vßer der fart. So stalt ain hind in der vart/ daz ir hart forhtnuß ꝛc.

Wellest du ain guot Jaeger werden/ So iag den Hirß lang vnd vast mit den laithunden/ So wirdst du menig hand czaichen sehen/ die ich dir nit volkomenlich geschrieben kan. vnd biß vnuerdrossen vnd nit laß vnd laß nit ab/ so eriagst du
(bl. 105b) daz wild/ wann || schlaffender kaczen lofft die wachent muß selten in daz mul/ Sy gin denn vff. ꝛc.

Digitized by Google

Nun will ich lehren, wie man den Hirschen erkennen soll, wenn er in losem Schnee geht oder in rieselndem Sande, oder Erdreich. Da sollst du seines Schrittes wahrnehmen. Er schreitet nämlich weiter aus als eine Hirschkuh und stets geschrenkt, als ob ihrer zwei wären. Die Hirschkuh dagegen schreitet enge und ganz einfach vorwärts. Und betrachte auch die Losung auf dem Schnee, auf dem rieselnden Sande oder Erdreich, wie ich oben von ihr geschrieben habe, wie sie nämlich beschaffen sei. Und wo ein Hirsch harnt auf dem Schnee, so pißt er, während er stehen bleibt, die Hirschkuh aber harnt während des Gehens, und zwar aus großer Furchtsamkeit.

Wenn du ein guter Jäger werden willst, so jage den Hirschen lange und tüchtig mit den Leithunden, dann wirst du eine Menge Merkmale ersehen, die ich dir nicht vollständig beschreiben kann. Und sei unverdrossen und nicht lässig und laß nicht ab, so erjagst du das Wild, denn der schlafenden Katze läuft die wachende Maus selten in's Maul, und das nur, wenn sie's aufsperrt.

Digitized by Google

S 444/K

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google

Digitized by Google